



Der Meister der Verstörung:
Oliviero Toscani, 77

„Sex und Tod provozieren immer noch“

Seine Bilder für Benetton schockierten. Heute zählt der Italiener **Oliviero Toscani** zu den gefragtesten Fotografen der Welt. Im Oktober hält er im Atelier Jungwirth in Graz eine Meisterklasse. Mit News sprach er über Provokation, Handyfotos und #Metoo

Von Susanne Zobl

Ein Priester, im Kuss mit einer Nonne vereint, eine dunkelhäutige Frau, die ein weißes Baby säugt, ein Neugeborenes, das noch an der Nabelschnur hängt, Häftlinge in einer amerikanischen Todeszelle, ein sterbender Aidskranker im Kreis seiner Familie. Die Liste der verstörenden Fotografien ließe sich ins Ziffache fortsetzen.

Mehr als 30 Jahre ist es her, dass diese Bilder an Plakatwänden in Wien und in den Metropolen der Welt für die Strickwaren des Modelabels Benetton warben. Dem Konzern verschafften sie enormen Aufschwung, ihren Schöpfer, den italienischen Fotografen Oliviero Toscani, machten sie weltberühmt.

Der Name Toscani war zum Synonym für Schockfotos geworden. Denn egal, für welches Unternehmen er arbeitete, bildete er die grausame, nackte Wirklichkeit ab – zum Beispiel für den italienischen Modeerzeuger Nolit: Die Französin Isabelle

Caro hatte sich für ihren Job als Model in die Magersucht gehungert. Mit dem auf Haut und Knochen abgemagerten Frauenkörper warb Toscani für Damenbekleidung und warnte vor Anorexie. Auf dem heftig umstrittenen Plakat prangte die Aufschrift „No-Anorexia“. Gesundheitsexperten befürchteten bei Teenagern einen Nachahmungseffekt. Nur die damalige italienische Gesundheitsministerin Livia Turco sprach sich für das Plakat aus.

„Sex und Tod provozieren immer“
Mit einer Auswahl von Toscanis bedeutendsten Arbeiten eröffnet das Atelier Jungwirth in Graz am 17. Oktober eine groß angelegte Ausstellung. Der Meister selbst kommt für einen Vortrag und eine Masterclass in die steirische Hauptstadt. Zuvor erreichte ihn News auf seinem Landgut in der Toscana. Das Gespräch kam, klar, sofort auf die verstörenden Fotos des heute 77-jährigen. ▶

UNITED COLORS OF BENETTON.



Priester küsst Nonne: Die katholische Kirche protestierte

1994 lichtete er die in Blut getränkten Kleider des kroatischen Soldaten Marinko Grago ab – der junge Mann war im Kugelhagel des Bosnienkriegs umgekommen. Toscani wollte der Welt die Grausamkeiten dieses Krieges, der mitten in Europa Menschenleben forderte, zeigen. Deshalb fragte er beim Roten Kreuz in Deutschland und in den betroffenen Gebieten nach den letzten Kleidern eines Gefallenen. Der Vater des Soldaten schickte ihm daraufhin das letzte T-Shirt und die Hose seines verstorbenen Sohnes.

Könnte ein Foto wie das Gewand des toten Soldaten oder eines sterbenden Aidskranken heute noch provozieren? Heute regt sich doch fast niemand mehr über etwas auf.

Toscani: Das stimmt nicht. Es gibt zwei Dinge, mit denen man auch heute noch provozieren kann: mit Sex und mit dem Tod.

War es tatsächlich notwendig, mit so drastischen Bildern zu schockieren?

Ist es nicht seltsam, dass Sie sich nach 30 Jahren noch immer an diese Fotos erinnern? Können Sie heute noch die Werbung von Volkswagen aus dieser Zeit beschreiben? Nein.

Na eben. So wie Sie diesen Begriff „Provokation“ verwenden, stellen Sie ihn in einen negativen Kontext. Aber für mich bedeutet Provokation, Reaktionen hervorzurufen. Das kann Interesse oder Liebe sein. Es geht beim

Provozieren um Intelligenz, um Energie, um Schönheit. Denken Sie doch an Mozart. Seine Musik ist eine einzige Provokation! Und er war fantastisch!

Was ist ein gutes Foto?

Es gibt keine guten Fotos, es gibt nur gutes Essen. Jedes Foto hat einen Zweck. Es erinnert an einen bestimmten Moment. Aber das hat nichts mit Ästhetik zu tun. Ein Foto muss Zeitzeuge sein. Es muss uns zum Umdenken bringen.

Das erreichte Toscani mit seiner Werbung für Benetton. 18 Jahre bot ihm der Strickmodehersteller eine Plattform, um seine Botschaften in die Welt zu bringen. Den Firmenchef Luciano vergleicht er mit einem Medici, der im Florenz der Renaissance die Größten wie Michelangelo gefördert hat. Als Toscani seine Arbeit für Benetton nach 18 Jahren einstellte, traten die

Umsätze den Sinkflug an. 2017 kehrte der damals 82-jährige Luciano aus dem Ruhestand zurück und nahm Toscani gleich mit. Der machte, was er immer schon gemacht hatte: die Gegenwart abbilden. Aktuell sind es Flüchtlinge auf einem Rettungsboot.

Als Schüler am Tatort

In der Schule sei er ein Esel und schon als Bub etwas exzentrisch gewesen. Er wollte die Dinge stets aus einem anderen Winkel betrachten, wollte sich nicht nach Stereotypen orientieren, erinnert er sich in seiner Autobiografie „Moriremo eleganti“, („Wir werden elegant sterben“), die 2012 beim italienischen Verlag Aliberti erschienen ist.

Die dunklen Seiten des Lebens lernte er schon als Schüler zu betrachten: Sein Va-

„Es gibt keine guten Fotos. Es gibt nur gutes Essen. Ein Foto muss Zeitzeuge sein



Fotos: Oliviero Toscani/Benetton Group(2), Oliviero Toscani/Atelier Jungwirth(1)

Verstörend: In diesen Kleidern fiel Marinko Grago 1994 im Bosnienkrieg



UNITED COLORS OF BENETTON.

ter, Fedele Toscani, war der erste Fotoreporter der italienischen Tageszeitung „Corriere della Sera“ und fotografierte 1945 die Leichen von Mussolini und Clara Peccoli. Damals war Oliviero drei Jahre alt. Mit dem Morden war freilich auch nach dem Faschismus nicht Schluss. Der Schüler Oliviero sah Bilder des Schreckens, aber auch Schönes. Er lernte, die Welt zu sehen, wie sie wirklich ist.

Provokant und frei

Nach dem Studium an der Zürcher Kunstschule ging er nach New York, arbeitete für die größten Modemagazine, etwa „Harper's Bazaar“, „Elle“ und „Vogue“, für die er Mick Jagger porträtierte. Für Polaroid lichtete er Andy Warhol ab. Der sei wie ein Marsmensch gewesen, erinnert er sich, total befreit. In dieser Zeit erkannte Toscani, was Freiheit wirklich ist, nämlich: den Mut zu haben, das umzusetzen, was man fühlt, etwas zu riskieren. Das tat er, als er

nach Italien zurückkehrte. Seine Kampagne für die Marke Jesus Jeans verschaffte ihm im eigenen Land die Berühmtheit eines Provokateurs. Er fotografierte die in Shorts gekleidete Kehrseite seiner damaligen Partnerin und überschrieb die Fotos mit „Wer mich liebt, folgt mir“. Ein anderes ▶



Isabelle Caro posierte drei Jahre vor ihrem Tod für den Kampf gegen Anorexie

AUSSTELLUNG

Toscani in Graz

Das Atelier Jungwirth zeigt von 21. Oktober bis 25. Jänner eine umfassende Ausstellung mit den zentralen Arbeiten Oliviero Toscanis. Am 17. Oktober lädt die Galerie Jungwirth zu einem Gespräch mit dem Fotografen in den Congress Graz. Von 19. bis 21. Oktober hält er eine Meisterklasse. Das Thema „Is taking pictures enough to be a photographer?“ Karten und Informationen zur Anmeldung: +43 316 81 55 05, mail@atelierjungwirth.com

Österreichs „SportlerIn mit Herz“ gesucht ÖSTERREICHS SPORT MIT HERZ



Sportfans können noch bis 6. Oktober auf www.sportlermit Herz.at abstimmen.

Am 31. Oktober findet die größte und wichtigste Sportlerehrung des Landes im Rahmen der LOTTERIEN Sporthilfe-Gala statt. Bereits zum siebenten Mal wird bei diesem Event auch der oder die „SportlerIn mit Herz“ ausgezeichnet. Für eine Nominierung zählen Fairplay, Zivilcourage und Hilfsbereitschaft im sozialen Bereich. Wer gewinnt, entscheidet das Publikum

mittels Online-Voting bis 6. Oktober 2019 unter www.sportlermit Herz.at. Das Charity-Projekt mit den meisten Stimmen erhält auch heuer von den Österreichischen Lotterien 5.000 Euro und eine eigens angefertigte Trophäe. Diese Auszeichnung wird bereits seit 2013 in Kooperation mit Sports Media Austria und der Österreichischen Sporthilfe verliehen. ORFeins überträgt die GALA live um 20.15 Uhr aus der Marx Halle in Wien.

www.lotterien.at

Foto: GEPA/Achim Bieniek privat

WERBUNG

BLEIB FIT.



SPORT aktiv

ÖSTERREICHS GRÖSSTES AKTIVSPORT-MAGAZIN

Erhältlich bei Intersport, SPORT 2000, Gigasport, XXL SPORTS, den Top100 Radshops, in ausgewählten Trafiken sowie im Abo. 6 Ausgaben pro Jahr um € 19,90. Abobestellung: 01-51414-800, abo@sportaktiv.com, www.sportaktiv.com



Schlicht und
welterklärend:
das Lieblingsfoto
des Meisters



Die Gegenwart:
Flüchtlinge für
Benetton 2018
fotografiert

Sujet versah er mit dem Bibelzitat „Du sollst keine anderen Jeans neben mir haben“. Klar, dass die katholische Kirche protestierte. „Das war eine aufgelegte Provokation.“ Wenn sich aber Muslime aufregen, könnte das schlimme Folgen haben, wie das Attentat auf die Pariser Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ gezeigt hat. Das kommentiert er lapidar: „Wer hat denn Millionen Juden umgebracht?“ Und die Ansicht des Frauenkörpers? In Zeiten von #Metoo könnte ihm Berufsverbot drohen. „Das ist doch alles verrückt“, stellt Toscani fest. „Dieser Fanatismus greift überall um sich. #Metoo ist Fanatismus, der von Frauen ausgeht, die ein Problem haben. Das ist kein Feminismus.“

Bleibt noch eines zu klären: Haben Fotos heute noch den Stellenwert wie vor der Erfindung von Smartphones und Instagram? „Instagram schaue ich mir gar nicht an. Wer immer nur in seinen Computer schaut, hat keine Kultur. Meine Fantasie ist viel reicher als die eines Computers“, sagt Toscani. Die digitale Technologie aber nützt er selbst, bereitet neue Arbeiten nur noch mit dem Handy vor. Damit spart er Müll und schont die Umwelt. Auch die Qualität der Fotos sei viel besser. „Ich verwende die Fotografie so wie ein Maler den Pinsel oder ein Bildhauer den Marmor. Für mich ist die Fotografie die moderne Kunst.“

Wird sie so betrieben wie von Toscani, kann man nicht widersprechen. 📸